

Repräsentation und Identität

Die Unterrepräsentation von Musiker*innen mit asiatischem Hintergrund in der Populärmusikkultur Europas und Nordamerikas

Emmeli Kim-Thu Wittnebel

BA Seminar „Pop Diskurse: Hashtag Proteste, Popular Culture und (nicht-)akademische Wissensaushandlungen in aktuellen Medien“
(WS 2016-17) Alexa Altmann



Vergangene Vanity Fair Titelblätter: <https://salmaglamour.files.wordpress.com/2011/12/us7.jpg>

Forschungsinteresse: Idole in der Kindheit?

Im Rahmen des Seminars ist mir bewusst geworden, dass in westlichen Populärmedien wenig bis kaum Menschen mit asiatischem Hintergrund vertreten sind.

Durch mehrere Interviews mit der Musiker- und Zuhörerschaft aus Berlin mit asiatischen Wurzeln wurde diese Annahme bestätigt. Dabei nahmen teilweise die Befragten sich selber nicht mehr als "asiatisch" wahr, obwohl diese mit verschiedenen Kulturen aufgewachsen sind.

Identität

Für die Bildung von Identitäten und einem Gemeinschaftsgefühl ist Musik ein ausschlaggebendes Medium. Wie O. Wang beschreibt, scheint es für Asian Americans einen Entscheidungszwang zwischen der "asiatischen" oder ausschließlich westlich gedachten "amerikanischen" Kultur zu geben. Dies führt zu Problemen bei der Identitätsbildung. Durch das Aufdecken dieses Zustandes, könnte man ein Bewusstsein hervorrufen, dass eine fairere Ausgangssituation für Menschen mit diversem Kulturhintergrund schafft.

Unterrepräsentation in der Popmusik

Bei der Recherche deutete vieles daraufhin, dass Musiker*innen mit asiatischem Hintergrund unterrepräsentiert sind. Zum einen findet man sie in den Mainstream Charts nicht. Zum Anderen gibt es Stimmen (NYTimes, Spiegel), die vom Rassismus in der Musikbranche berichten, bei der gezielt nach „dem schwarzen Rapper“ und „dem weißen Rockmusiker“ gesucht wird. Durch diese Schwarz/Weiß-Unterteilung bleibt für den asiatischen Teil der Gesellschaft nur das Gefühl der "Racial In-Betweenness", wie D. Wong es bezeichnet. Diese Zwischenposition fördert die Unsichtbarkeit dieser Gemeinschaft in der Welt der Popmusik. Dort spielt vor allem die visuelle Künstleridentität eine wichtige Rolle. Noch bestehende, aus der Kolonialzeit stammende, Stereotypen fördern, dass Akteur*innen der Musikbranche einen Clash zwischen dem Bild von Asian Americans und populären Pop-Tropen befürchten und diesen Künstler*innen eine Chancen auf dem Markt vorenthalten.



Asian-Americans Re-Created Famous Vanity Fair Magazine Covers: <https://img.buzzfeed.com/buzzfeed-static/static/2017-01/5/19/asset/buzzfeed-prod-fastlane-01/sub-buzz-26641-1483663037-1.jpg>

Fazit: Neuen sichtbaren Raum schaffen

Zusammenfassend ist eine Unterrepräsentation deutlich. Dies liegt zum einen daran, dass kein wirklicher Raum für diese geschaffen wurde und die Unsichtbarkeit vorherrscht. Doch seit einigen Jahren gibt es eine Bewegung, vor allem in den USA, wo immer mehr Asian Americans in den Medien Präsenz erlangen. Nach H. Kim, z.B., liegt auch in der Überzeichnung von Stereotypen und Tropen eine subversive Macht, die die vorherrschenden Normen sprengen und somit ebenfalls neuen Raum schaffen kann.

Literatur

Wang, O.: Between the Notes: Finding Asian America in Popular Music (2001), University of Illinois Press
Wong, D.: Finding an Asian American Audience: The Problem of Listening (2001), University of Illinois Press
Kim, H.: Migrating Music: Keepin' it real (2011), Routledge
Engh, M.: Popstars als Marke (2006), Deutscher Universitätsverlag